

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Angelegenheiten...

Abendblatt...

Schriftleitung...

Bezugspreis... in Halle monatlich...

Nr. 255. Halle, Donnerstag, den 1. Juni 1916.

Asiago und Arfierno genommen.

Die bisherige Gesamtbeute: 30400 Gefangene, 299 Geschütze.

Das bedrohte Venedig.

Mit der Einnahme der Talpieren Asiago und Arfierno... die den Eintritt in die venetianische Tiefebene verperrten.

Aber die Wirkung dieses Sieges geht noch weiter... die österreichisch-ungarischen Heeresleitung, mit der ganzen Asiararmee in die Ebene vorzustoßen.

Die italienische Heeresleitung hat... um das italienische Volk zu täuschen... die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee zu erklären.

Die fortwährenden Mißerfolge der Italiener bei dem Vortreten... den wichtigsten die Vorne der Sperrebefestigungen zu halten.

Wir können daher unserem tapferen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu ihrem Siege... die Gesamtbeute an Gefangenen und Kriegsmaterial schon als ein großer gefeiert werden.

T. U. Basel, 30. Mai. Im 'Baseler Anzeiger'... der B.-Militärlandverhältnisse der kaiserlichen österreichischen Armee in Südtirol...

c. R. Lugano, 31. Mai. 'Giornale d'Italia'... das Organ Mussolinis... schreibt mit mehr Aufregung als vorher.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 31. Mai.

Mutlich wird verlaufbar 31. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtsintensität an der besarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die unter Befehl Sr. k. und k. Hoheit des Generalobersten Erzherzog Eugen aus Tirol operierenden Streitkräfte haben Asiago und Arfierno genommen.

Die über den Bohna-Bach vorgehenden Kräfte nahmen den Monte Prizosa.

Keuerliche verpöbelte Anstrengungen der Italiener um die Stellungen südlich Vetzale zu erreichen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unserer Angriffe wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh besetzten mehrere eigene Sechszüge den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der unteren Poisna haben unsere Truppen italienische Patrouillen verjagt.

Mutlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Heftige Artilleriekämpfe bei Arras und Verdun.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Amis der Maas führten wie die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Befestigungswerke gegen den Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen.

Auf beiden Maas-Ufern blieb die Artillerieintensität sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

auf die Verantwortlichen gestellt. Es wird nicht zurückweichen. Sollte es aber den Leitern an Energie gebrechen, so wird sich die ganze Maas in einer unübersehbaren Beschleunigung erheben und ein Schicksal teilen, das unersichtlich furchtbar wird.

T. U. Von der italienischen Grenze, 31. Mai. Die italienischen Bänder fahren in ihren Bemühungen fort, die

öffentliche Meinung ihres Landes durch bewegliche Schritte zu beruhigen. So schreibt Molando Ricci in der 'Tribuna'...

c. B. Zürich, 31. Mai. Der 'Zürcher Tagesanzeiger' schreibt: Die italienische Presse gibt nunmehr die Preisgabe...

T. U. Lugano, 31. Mai. Nach dem 'Corriere della Sera' sind in Mailand drei Eisenbahnzüge mit 2435 Flüchtlingen...

Der bulgarische Vormarsch auf Kavala.

c. B. Chirikiania, 31. Mai. Aus Paris wird unter dem 30. Mai abends gemeldet: Nach den letzten Berichten aus Griechenland legen die Bulgaren ihren Vormarsch gegen Kavala fort.

WTB. Paris, 31. Mai. (Hagenes Hasses.) Der Marineminister teilte im Ministerrat mit, die Ueberführung der jerbischen Truppen von Korin nach Salamis sei beendet.

c. B. Rotterdam, 31. Mai. Die Bezeichnung des Rupelpasses durch die Bulgaren hat in London und Paris, wo man bereit nicht erwartet hatte, die höchste Verärgerung hervorgerufen...

a. B. Kienig, 31. Mai. „Embris“ zufolge hat die griechische Regierung über den ganzen Bezirk des Kanals von Korinth den Kriegszustand verhängt.

Wiederauflammen des irischen Aufstandes?

c. B. Rotterdam, 31. Mai. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist es zwischen irischen Aufständischen und englischen Truppen bei Thures zu einem heftigen Gefechte gekommen. Sinnreicher hatten dort die Bahnhöfe an einer Stelle zerstört, worauf eine Abteilung Truppen herbeieilte, die mit einem lebhaften Geschrei empfangen wurde. Nach einem längeren Gefechte, wobei die Engländer mehrere Tote und Verwundete hatten, zogen sich die Aufständischen in das nordwestlich gelegene Gebirge zurück. Auch westlich von Clonmel und bei Fermoy kam es zum Kampfe.

Kriegsernährungs-Amt und -Programm.

Die Reichstagskommission hat wieder einmal über die Ernährungsfragen beraten, und das Plenum wird ausführlich daselbstigen. Die Verhandlungen lesen sich, mit Anlage und Verteilung, wie eine Gerichtsverhandlung. Hier und dort hat man noch so etwas wie bestimmte Vorlesungen gehört, das Gesamtbild war aber auch diesmal ein aus individuellen und lokalen Beschwernissen gefügtes Mosaik des organisatorischen Wirrwarrs, dem zu neuem in der Tat die allerhöchste Zeit gemessen ist. Wenn, um nur das Beispiel anzuführen, die großen Städte nichts weiter auf dem Gewissen haben, als das im Grunde ganz unnütze Schauspiel der Butter- und Fleisch-, der Milch- und Weizen-Vorräte, es wäre schon schlimm genug. Nun endlich geht man auch in der Dreimillionstadt Berlin daran, das seit sechs Monaten bewährte „Dresdener System“ der festen Kundenlisten für Butter, zum Teil auch für Fleisch, einzurichten, und keine noch so geschickte Verteilung löst die Frage, warum man diesen Versuch, die vorhandenen Mengen a) in e Streifen aufzulassen zu vermeiden, nicht schon früher gemacht hat. Genau so unerfindlich ist es, warum man erst jetzt der Frage der Massenverteilung näher tritt, die seit nun fast einem Jahre in ungeäußerten Zeitungsartikeln gefordert wird.

Alles das und noch viel anderes soll in dem „Programm“ des „Diktators“ Aufnahme finden, von dem nun so viel die Rede ist. Man muß freilich beides in Anfangszeiten lesen: Herr von Batdoff hat sowohl in der Budgetkommission wie in dem Zeitungsinterview, mit dem er sich infolge „unvorsichtiger“ Erklärung, daß er weder ein „Diktator“ sei, noch in diesem Augenblicke bereits ein „Programm“ habe. „Für einen Diktator“ beschränkt sich die Wichtigkeit des Gesichts auf die inneren Hemmungen, durch den Widerspruch aus der berechtigten Interessen, zwischen Erzeugung und Verbrauch, zwischen Stadt und Land, zwischen den einzelnen Bundesstaaten. Und für den Entwurf eines Programms, erklärt Herr von Batdoff, sei die Zeit noch zu kurz, die Basis zu schwach; selbst das Wirtschaftsprogramm für das neue Jahr, meint er, habe noch Zeit und auch hier komme es mehr auf die Möglichkeit als auf die Möglichkeit an. Die Jurisdiktion des „Diktators“ — das Wort stammt ja nicht von der Presse her, sondern aus der berühmten Rede des Professors Hubner und ist begründlich und klar. Die größte Gefahr, die ihm und seiner Aufgabe droht, ist die der neuen Mann geknüpft wird. Daß das Reichsamt des Innern nicht lediglich auf dem Mangel an guten Einwilligen geschickter ist, daß es aber auf der anderen Seite auch nicht lediglich auf der „eineren Seite“ zu machen ist, hat offenbar Herr von Batdoff bereits erkannt.

Gewisse grundsätzliche Forderungen, über die auch der Reichstag einig sein wird, brauchen hier nur angedeutet zu werden. Im ersten Kriegsjahre haben wir, Regierende und Regierende, ein wenig allzu sehr aus dem Vollen gewirtschaftet, der Schwere des Krieges und seiner Dauer ebenso wenig bewußt, wie der zweiten Gefahr des englischen Ausbelegungsplanes. Im ersten Jahre sind wir dann in das

andere Extrem, eine große Verwirrung, hintergegriffen und haben durch Hamstern und schlechte Verteilung gefährdet. Im dritten Jahr nun endlich gilt es, aus den Fehlern die Lehren zu ziehen. Von manchen Seiten wird dabei der Grundlag gebildet werden, den Professor Glöckner (im roten Tag) vom 27. März als oberstes Gesetz verkündet: „Nützliche Ernährungsmittel sind wichtiger als billige Preise.“ Man geht dabei leider allzu sehr vom Standpunkt der Bemittelten aus. Zwar ist es richtig, daß den Bedürftigsten die Städte Zufuß gewähren sollen und können. Dehnt man jedoch die Zufußpflicht der Kommunen zu weit aus — es hat heute nur noch knapp ein Zehntel der Bevölkerung ein einigermaßen ausreichendes Einkommen —, so muß selbst die größte Verteilungsfähigkeit der Städte versagen. Wenn man als Steuern wieder einzieht, was man an Lebensmittelpreisen etwa gibt, dann kann man sich die eigene Aktion lieber sparen. Zwar gibt es in erster Linie die Erzeugung zu fördern, aber selbst die Nachfragen für Ernährungstragen haben sich dagegen gemindert, daß das in der Regel durch Anreiz höherer Preise geschieht. Diese sind nur am Anlege, wo wirklich die Erzeugungskosten in seinem Verhältnis mehr zum Verkaufspreis stehen. Auf dem Gebiete der Kleinvieh- und Geflügelzucht könnte unendlich viel mehr als bisher geschehen, und wenn der Abgeordnete Paasche dem Mangel an Fett und Spinnstoffen eventuell durch erzwungenen Anbau von Leinwand und Pflanzen entgegenarbeiten will, so wissen wir nicht, ob der Gedanke durchführbar ist und zeitig genug erscheint; aber als eine der Anregungen, die dem neuen Amt unterbreitet werden müssen, ist er auch hier geeignet.

Wichtig ist zu fördern, aber selbst die Verteilung. Die hier begangenen Fehler haben am meisten und, wie schon gesagt, vielfach unnütze Unmut hervorgerufen. Es kommt darauf an, die wahnsinnige Verteuerung aller Preise, die sich freilich längst nicht mehr auf die Lebensmittel beschränkt und die nachweisbar zu einem großen Teil auf Spekulation, auf den Kettenhandel, auf sinnlos übertriebene Konfektionierung wichtiger Nahrungsmittel usw. zurückzuführen ist, zu verhindern, eventuell durch Hauszählungen und rüchichtslose Beschlagnahme. Die Zufuhrnachfrage, die nur dadurch hervorgerufen wurde, daß man nicht rechtzeitig den enorm gesteigerten Verbrauch, namentlich für Wechsellagerung, überließ, wird man ja durch verstärkten Anbau belegen können. Bei der Kartoffel- und beim Fleisch aber waren es nur Fehler der Organisation: der Mangel an Kartoffeln in den ersten Wochen dieses Jahres wurde verhindert worden, wenn man rechtzeitig vor Eintritt des Frostes reichliche Mengen nach den großen Städten konzentriert hätte, und der Mangel an Fleisch, unter dem wir uns, für die nächsten Monate wenigstens noch, beugen müssen, ist nur dadurch erklärlich, daß man eben anderhalb Jahre hindurch einem übermäßigen Verbrauch an Fleisch und Fleischwaren, insofern des privaten Haushalts wie der Konfektionsfabriken, und ebenso einem, wie wir glauben, alle Vorkellereien überschreitenden Ankaufen von Dauerwarenvorräten ruhig zugehört hat. Daß man sich jetzt auch noch auf die b) Maßnahmen beschränkt und a) b) nicht als Gesamtsystem, sondern lediglich nicht auf die für den privaten Haushalt bestimmte Menge der Waren, sondern auf zweifelhafte in Tausenden von Fällen ganze Waren (z. B. er ausgehakt sind), vor besonders bedauerlich. Diese Bestandsaufnahme brauchte auch nicht vor der Speisekammer des großen und kleinen Landwirts zu machen; eine Bestandsaufnahme ist noch keine Beschlagnahme, und sie würde wahrscheinlich weniger lästig empfunden worden sein und weniger hemmend auf die Produktionslust wirken, als das Hauszählungsverbot in Preußen. Der Landwirt darf nicht an seinen eigenen Erzeugnissen Mangel leiden, aber eine einigermaßen gleichmäßige Verteilung auf Land und Stadt muß gesichert werden, und darum dürfen auch die örtlichen Auslieferungsdienste, die ausgerechnet in den großen Produktionsgebieten erst im letzten Augenblicke der Ernte ausfallen, daß jede vorübergehende Schwäche der Ernte auszuweichen. Dieser Eier sofort den Preis für inländische um 100 Prozent und mehr in die Höhe treibt, ist ebenso unhaltbar, wie daß noch immer zahllose Landwirte einen Teil ihrer Milch verfaulten.

Vor allen Dingen aber darf der Diktator nicht in den größten Fehler verfallen, den man dem Reichsamt des Innern nicht mit Unrecht vorgeworfen hat: das fortgesetzte Schwanken in der Preispolitik, dessen bedenklichstes Beispiel wir bei den Kartoffeln erlebt haben, muß aufhören, der neue Herr darf nicht weiter der Ball in dem

leidenschaftlichen Spiel der Interessen sein, und einen Teil seiner Kraft wird er aufzuheben müssen, um mit Nachdruck die Wünsche bei den Landesregierungen und Kommunen durchzusetzen zu können.

Die jüngste Ueberfahrt der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über unsere Siegesausichten auch auf wirtschaftlichen Gebiete hat mit unansehnlichen Zahlen aus neue belegt, daß wir nicht auszuburgern sind, jetzt natürlich noch viel weniger als in dem vorigen Jahre mit seiner Anglisterei. Aber die amtliche Veröffentlichung hat auch bewiesen, daß wir, an Fleisch zumal, sparen müssen. Das Wirken des Diktators darf sich auf die Einseitigkeit der deutschen Bevölkerung gründen. Der Schwierigkeiten sind zweierlei. Die unvermeidlichen sind das deutsche Volk getragen und wird es auch weiterhin tragen, geduldig und gestählt. Aber den unnötigen, lediglich durch organisatorische Fehler entstanden muß das neue Kriegsernährungsamt ein Ende machen. Hier muß an die Stelle der aufwändigen Maßnahmen tatsächlich die Nützlichkeit sofort treten.

Zur Lage an der Westfront.

T. U. Bern, 31. Mai. Gegen eine Feststellung des „Sunb“, daß Deutschland entschieden noch über ausgebildete unverbundene Reserven verfüge, war in einer amtlichen französischen Note polemisiert und dabei jenem Kritiker (Struppel) vorgeworfen worden, seine Artikel seien vom deutschen Oberkommando inspiriert. Demgegenüber erklärt der militärische Mitarbeiter des „Sunb“, daß das deutsche Oberkommando oder der deutsche Generalstab nichts durch ihn oder den „Sunb“ verbreiten lassen und daß seine Betrachtungen weder von dieser noch von einer anderen Seite aus inspiriert würden. Der „Sunb“ würde selbstverständlich keine inspirierte Veränderung über die Kriegslage verbreiten, von welcher Seite sie auch kommen möge.

WTB. Amsterdam, 31. Mai. „Nieuws van den Dag“ bemerkt zum Bericht des General Staff, welcher als einzige Tat der englischen Armee an der Westfront zwischen dem 19. Dezember 1915 und heute mediet, daß die Engländer es den Franzosen ermöglichten, Truppen von einem Teile der Front zurückzuziehen und den Druck der Deutschen bei Verdun wieder aufzuheben zu lassen. Dieses Unschicklich erscheint uns als das Ergebnis der Tätigkeit einer Millionenarmee, in mehr als fünf Monaten recht armelig. Wenn wir englische Bürger lesen und mit Vertrauen, aber auch ungeduldiger Spannung dem entscheidenden Siege der alliierten Armeen entgegensehen, würde uns der Bericht General Staffs verstimmen, denn darin wird mit viel Genugtuung registriert, daß es den Engländern mit großer Mühe gelungen ist, dem Bundesgenossen bei der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zu helfen. Dies ist offenbar nicht das, worauf sie hinaus wollen. Die Engländer und Franzosen führen an der Westfront keinen Defensivkrieg mehr, sondern wollen dem Feinde das eroberte Gebiet wieder entreißen. Natürlich wird wieder gesagt werden, daß es nicht in der Absicht der Entente lag, in dem Zeitabschnitt, über welchen Feldmarschall Haig berichtet, eine große Offensive anzufangen, sondern daß damit gewartet werden muß, bis die Verbündeten anderen Rekruten in genügender Zahl an der Front erscheinen. Wenn aber die neuangeworbenen Rekruten indirekt dazu dienen müssen, die Lücken in der französischen Armee infolge der Kämpfe bei Verdun auszufüllen, so sind sie nicht mehr für die große Offensive verwendbar, die schon seit Wochen im Gange sein müßte, wenn sie noch in diesem Sommer zu einem ent-

Auf den Tag.

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von Horst Bodemer.

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten) Der Kapitän hatte die dienstfreien Offiziere werden lassen, ihnen den Jantspruch und die Aufzeichnungen des Kindertraums vorgelesen. „Also es wird jetzt auch für uns bitterer Ernst, meine Herren! Wir müssen jetzt genug! Sir Elwood's Meditations zu finden, wird nur unsere nächste Aufgabe sein. Haben wir sie, dann sollen die Engländer nichts zu lachen haben!“ Er wandte sich an einen der Offiziere: „Nieber Reimer. Sie helfen sich mit zwei Mann vor Sir Elwood's Tür. Und wenn er heraustritt, ihn gleich in die Mitte genommen und in den Rauchsalon des Zerstörers... Und nun kommen Sie, Helmsloth, lassen mich überreden werden!“ Als der Kapitän mit dem ersten Offizier die 2. Kabine betrat und in Begleitung von zwei stämmigen Matrosen auf die Tür zueilte, denn man konnte nicht wissen, ob der „Jamer“ nicht mit einem oder dem anderen von den dreien, die seine Kabine teilten, unter einer Decke lag, stand auf einmal Maßke, wie aus dem Boden gewachsen, vor ihm. „Es züht sich nichts drinnen, Kapitän“, sagte der Junge leise.

Helmsloth klopfte, wie verabredet, an die Tür, rief einem Passagier, der sicher der harmloseste unter den dreien war, seinem beifälligen Handlungsfreunden, zu: „Herr Spangenberg, ein Telegramm für Sie! Bitte, machen Sie auf!“ Helmsloth entwickelte sich alles, als der Riegel zurückgehoben wurde. Die fünf drängten sich durch die Tür. Helmsloth fürzte sich mit einem handfesten Matrosen auf Laufen, während die übrigen die anderen Passagiere nicht aus den Augen ließen. „Entschuldig Sie den Ueberfall, meine Herren, aber wir mühten uns dieses Herrn da zu ver sichern. Es ist angehend Gefahr für das Schiff vorhanden. Sollten wir uns trennen, wird Herr van Laufen Genugtuung zuteil werden!“ Der kam gar nicht dazu, sich zur Wehr zu setzen. Häufte paunten sich um seine Handgelenke, drückten seine Schultern fest auf die Matrose, und schlenkigt hoch der Jamer auf

die Leimrute, die ihm der Kapitän hingehalten. Bei ihm fanden sie nichts, und Beweise sah man nicht zu haben, sonst wäre wohl von „Genugtuung“ keine Rede gewesen. Er tat also entwürdig.

„Was ist das für eine Art!“ wettete er los. „Was wünscht man denn von mir?“

„Daß Sie sich antworten, wir werden Ihnen Ihre Sachen selbst reichen, nachdem man sie gründlich durchsucht“, sagte Helmsloth. „Und Ihr Französisch, das Sie sprechen, ist ganz ausgezeichnet!“

„Natürlich, ich bin doch Belgier von Geburt!“

„Freut mich ungemein, zu erfahren! Vielleicht ist das später sogar von Wichtigkeit für uns!“

Da ergab sich nun Laufen in sein Schicksal. Er leugnete selbstredend. Sir Elwood war der letzte, der aus der Schule geplaudert hätte, und Wilster und Wilms Henzbrünnen hielten natürlich auch den Mund. Die anderen englischen Marineoffiziere hatten nichts von nichts eine Ahnung.

„Ich werde also Schenke recht hochdrehen müssen nachkommen, damit den Passagieren keine unnütze Aufregung bereitet wird. Die Herren hier werden wohl schwärzen. Ich hätte es für unmöglich gehalten, daß Offiziere der deutschen Handelsmarine ein paar Kriegserklärungen so nervös machen könnten!“

Van Laufen bekam gar keine Antwort. In seiner Gegenwart wurden seine Habelgelenke gründlich durchsucht, nichts wurde gefunden, dann führte man ihn in eine leere Kabine, in die bereits sein Koffer aus dem Laderaum gebracht worden war. Man fand aber in diesem auch nichts Verdächtiges. Nun hielt es van Laufen für angebracht, von neuem den Entwürfen zu martieren.

„Ich verlange die Aufnahme eines Protokolls, daß mich der Kapitän in meine Kabine persönlich zurückführt und sich vor den Mitreisenden bei mir entschuldigt. Das weitere wird durch die Hamburg-Südamerica-Linie veranlaßt werden!“

„Vorläufig bleiben Sie hier, aber ohne Ihren Koffer und unter Verhütung“, sagte Helmsloth gelassen. Die englischen Marineoffiziere fielen aus allen Wollen, daß, als sie ihre Kabinen verließen, um sich zum Frühstück zu begeben, an ihren Türen Posten standen, die sie höflich ersuchten, sich in den Rauchsalon zu begeben, und sie überdies noch dahin begleitet und in ihrer Mitte bestellten... Der anwesende Offizier Reimer, den sie um Aufklärung bat

— Sir Elwood forderte sie sogar sehr energisch —, gutte die Wachen.

„Bedauere sehr!“ Das Weitere werden Sie vom Kapitän des „Generaloberst“ erfahren, er ist augenblicklich noch dienlich bringend beifällig!... Und ich bitte höflich, sich habe sonst Beiseit. Ich hier vorzugehen ist ein wenig. Da half kein Zähneknirschen, Haltung ließ es bewahren. Eine halbe Stunde dauerte es, bis der Kapitän erschien, er blieb an der Tür stehen und sagte ernst:

„Sir Elwood, darf ich Sie bitten, mir mit dem beiden Matrosen in meine Kabine zu folgen? Ich spreche Deutsch, weil Sie es verstehen, Sir!“

Durch die Worte des Kapitäns schwang ein drohender Unterton. „Jetzt „Umstände“ zu machen war zwecklos. Aber eine Frage war doch erlaubt.

„Ich nehme nach Ihrer Sandlungsweise wohl mit Recht an, daß sich England mit Deutschland im Kriegszustand befindet?“

Dochausgerichtet stand der Kapitän da, er ließ seine Hände über die Matrosen gleiten und sagte dann mit Nachdruck:

„Ja — und Gott sei Dank, endlich! Auf den Tag haben wir schon lange gemartet.“

Er sah die blühenden Augen seiner Matrosen. Diesen kreisförmigen Engländern einmal ordentlich die Zähne einzuweisen, das war ja einfach irdische Glückseligkeit! Wenn man nur nur ein deutsches Kriegsschiff unter den Füßen gehabt hätte!“

Sir Elwood machte ein finstres Gesicht. „Also Deutschland hatte sich nicht überließen lassen! Nun, man wurde auch so mit ihm fertig. Nur schade, daß „das Verfahren“ sich nicht hätte vereinfachen lassen. Da löstete es ein paar Millionen Pfund an Geld mehr, und Rußland und Frankreich mühten mehr Blut auf der Waagschale. Letzteres war ganz leicht wieder auszuwischen, hatte seinen Zweck. Mit Würde sich in das Schicksal fügen — einwirken —, das war das einzig Vernünftige. Hoffentlich wurde der Generaloberst bald von einem englischen Kreuzer aufgegriffen, denn daß er die Heimat erreichte, daran war nicht im Traume zu denken.“

„Also, ich folge Ihnen!“... (Fortsetzung folgt.)

erhebenden Erfolge führen solle. Dies alles bekräftigt unsere Ansicht, daß die Deutschen bei Verdun dadurch, daß sie die französischen Truppen an sich ziehen, tatsächlich ihr Ziel erreichen, nämlich die große Offensive zu erschweren, oder unmöglich zu machen.

Rußland.

Gewaltauftritte bei der Einberufung der 18jährigen in Rußland.

e. B. Stockholm, 31. Mai. Die vorgestern stattgefundene Einberufung des Jahrganges 1918 (Geburtsjahrgang 1897) führte in ganz Rußland zu sensationellen Szenen. Sehr viele Rekruten leisteten der Einberufungsorder überhaupt keine Folge. In einzelnen Regimenten ist die Desertion besonders stark. Die Rekrutendepots der Wolostauer Garde blieben fast gänzlich leer. In der Nikolaewer Kaserne wurden die Instruktionenunteroffiziere von wütenden Weibern durchgeprügelt, wobei verschiedene Unteroffiziers ernüchelt verletzt wurden. In Samara wurden Jungmannschaften, die der Einberufung folgen wollten, am Betreten der Kasernen wegen der Familien an, deren Söhne in das Meer freiten. Die Polizei verhaftete bereits zahlreiche Familienhäupter, die teilweise Furcht vor Lyndung aus Desertionsgrundangaben.

Räumung von Nowostelica.

WTB. Berlin, 31. Mai. Wie die „B. Z.“ aus Bukarest berichtet, wird aus Besarabien gemeldet, daß die Russen das bis vorwöchigen Grenze verlassen haben. Auf ihrem Rückzuge wurden alle Einwohner mit Hab und Gut nach dem Innern des Landes gebracht und die Stadt eingedringt. Die Russen verlegten das Hauptquartier ihrer besarabianischen Armee von Ciptani nach Chotin, einer Festung, die weiter im Landesinnern gelegen ist.

England.

Noch weiter Dokumente für die friedensfeindliche Haltung des Londoner Kabinetts.

WTB. Pest, 31. Mai. In einem Berliner Bericht des Kester Klub zu der Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es: Die Petersburger Dokumente find nicht die einzigen, die die zielbewußte friedensfeindliche, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinetts während der Einführungsperiode unüberleglich beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke an das Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Englands Hungerungspläne.

WTB. Paris, 30. Mai. Lord Robert Cecil ist heute abend in Paris angekommen, um mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister ohne Portfeuille Denys Cochin Fragen wegen der Kontenabende und der Einschränkung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Feindes zu erörtern.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 31. Mai.

Am Bundesratstag Dr. Helfferich, v. Jagow, Graf von Roeben, Dr. Lemmb, Jahn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Entwurf eines Nachtragsetats.

Herriehung eines Gesundheitshauses in Sofia und Erwerb eines Grundstückes bei der Hofstadt in Konstantinopel.

Staatssekretär v. Jagow: Die Wohnungsverhältnisse in Sofia sind ungünstig. Mit Rücksicht auf die engen Beziehungen zu Bulgarien ist es erwünscht, ein entsprechendes Grundstück für die Gesundheitsfürsorge zu beschaffen. Die bulgarische Regierung teilte diesen Wunsch und hat uns die Zustimmung der Substanz vorausgesetzt, ein Grundstück in einem der ersten Boulevards zum Geschenk angeboten. Ich bitte, die Vorlage anzunehmen.

Die Vorlage wird sofort in erster und auch in zweiter Lesung ohne weitere Ausprache angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Etats zu einer dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes.

Auf Antrag des Abg. Hubrich-Oberbarnim (f. Sp.) wird dieser Punkt zurückgestellt. Sodann tritt das Saus in die zweite Beratung der Steuererträge ein. Es findet eine alle umfassende Ausprache statt.

Abg. Dr. Südekum berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Herold (Zentr.): Das Reich hat bislang nur indirekte Steuern als Steuerquelle benützt, mit Ausnahme der Besitzsteuer und des einmaligen Wehrbeitrages. Durch die vorliegenden Steuern ist an diesem grundsätzlichen Standpunkt nichts geändert worden. Auch mit der einmaligen Kriegsgewinnsteuer, die den außerordentlichen Verhältnissen entspricht und überdies außerordentlich positiv ist, soll kein Präzedenzfall geschaffen werden. Alle Anträge, die das Kompromißgefehle, werden wir ablehnen. Die von der Regierung vorgelegte Leittungsteuer ist umgewandelt worden in eine allgemeine Umsatzsteuer, deren Ertrag wesentlich höher ist. Ideale Steuern gibt es überhaupt nicht. An der Lebensfrage konnten wir vorübergehen. Bei der geplanten Abschabgabe für Post- und Telegraphengebühren find die einzelnen Gebühren teils erhöht, teils ermäßigt worden. In ihrem Gesamtergebnis wird eine wesentliche Verringerung nicht eintreten. Der Reichstag hat die Erträge dieser Steuern aus eigener Initiative noch ganz erheblich gesteigert.

Der Gesamttrag der Steuern beträgt das Doppelte von dem, was die Regierung verlangt.

Abg. Stolte (Soz.): Die Steuern find anders aus dem Anschluß herausgekommen, als sie hineingegangen sind. Wesentliche Gedanken fehlten im Projekt. Letzten Endes werden die Verbraucher die ganze Last der Steuern zu tragen haben. An eine spätere Ermäßigung der Postgebühren glaube ich nicht. Wir Sozialdemokraten sind froh, daß wir die Verantwortung nicht zu tragen haben, die schwer sein

wird. Die Kriegsgewinnsteuer soll jetzt zwischen 5 und 48,75 Prozent schwanken. Wir beantragen eine abermalige Erhebung des Wehrbeitrages. Die Besiehenden sind durch die Tapferkeit unserer Soldaten und durch die ungeheuren Opfer davor beschützt worden, ihr Vermögen zu verlieren. Demgegenüber kann keine Steuer zu hoch sein.

Vizepräsident Dr. Pausche teilt mit, daß über die Kriegsgewinnsteuer Freitag nachmittags abgehandelt werden soll.

Abg. Dr. Wiemer (f. Sp.): Wir sind bereit, auf den Boden des Steuerantrages zu treten. Die Vorlage, die uns Staatssekretär Dr. Helfferich als billige Jungfrau anbot, ist jetzt ein altes Weib geworden. Wir wissen, daß diese Steuern nicht überall Beifall hervorzurufen werden können und aber nicht der Beratung entgehen, den Notwendigkeiten des Reiches zu entsprechen. Deshalb übernehmen wir die Verantwortung.

Abg. Reimach (ntl.): Viele von uns wären für einen abermaligen Wehrbeitrag gewesen. Die Erbschaftsteuer wird bei anderer Gelegenheit geregelt werden. Die Kriegsgewinnsteuer ist populär, die Einfuhr ist damit zu vertreten, daß viele Betriebe nach dem Kriege Verluste haben werden.

Abg. Graf v. Westary (Konl.): Die Einzelstaaten muß die Selbständigkeit gewahrt werden, daran lassen wir nicht rütteln. Die Besiehenden und Wohlhabenden werden in den Einzelstaaten und Kommunen in einem Maß zu den öffentlichen Lasten herangezogen, was es der Gerechtigkeit entspricht. Wir sind bereit, angestrichelt der Kriegsgewinnsteuer einer abermaligen Besteuerung des Vermögenszuwachses zuzustimmen. Einer Wiederholung und Verewigung des Wehrbeitrages möchten wir uns aber widersetzen. Ein Teil meiner Freunde wird der direkten Besteuerung nicht zustimmen können, sie sind aber bereit, mit den Einzelstaaten der Kriegsbeteiligung zuzustimmen. Die Mehrheit der Fraktion sieht sich auf dem Standpunkt, daß die jetzige Zustimmung zu dem Kompromiß keine Zustimmung dazu bedeutet, was in Zukunft eine größere Verbesserung zwischen Einzelstaaten und Reich vorgenommen werden darf. Der Reichstag, der über die Forderungen der Regierung hinausgegangen ist, beweißt, daß die Finanzkraft des Reiches ersakten bleiben soll. Die Übernahme dieser neuen Lasten ist ein neuer Beweis unserer Kraft und dafür, daß wir auch finanziell durchhalten werden (Beifall).

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ein ideales Kompromiß gibt es nicht. In sämtlichen Parteien ist Zurückhaltung in allen Punkten nicht vorhanden. Das gleiche trifft für die verbündeten Regierungen zu. Dennoch müßten wir dem Kompromiß zustimmen, um eine möglichste Geschlossenheit des Reichstages herbeizuführen. Diese Geschlossenheit brauchen wir nach außen und innen. Wäre die Regierung auf ihrem Standpunkt stehen geblieben, so wäre die ganze Vorlage ebenfalls gescheitert. Jeder muß zu den Lasten des Krieges beitragen. Der Umstimmstempel ist ein erster Verlust. Die Zahl der Stimmen für die Kriegsgewinnsteuer ist erweitert worden. In England ist es umgekehrt. Damit, daß der Reichstag über die Forderungen der Regierung hinausgegangen ist, hat er sich den Dank des Volkes verdient.

Abg. Herin (D. F.): Wir werden dem Kompromißantrag zustimmen.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.-Gem.): Es wäre notwendig gewesen, das Steuergefehle in einem Mantelgefehle zusammenzufassen. Alle Regierungen der Kriegführenden sollten juridiktären und der Sozialdemokratie ihr Gebiet überlassen. Nur bei der Sozialdemokratie ist der Wehrfriede, nur bei ihr ist die Gerechtigkeit.

Dr. Helfferich: Die indirekten Steuern sind in England wesentlich und mehrfach erhöht worden. Wenn Herr Bernstein mir vorwirft, ich verlängere den Krieg, so sage ich, daß mit Reden aus seiner Nachbarschaft viel mehr für die Verlängerung des Krieges gewirkt wird.

Abg. v. Sanda (Pole): Wir stimmen dem Kompromißantrag zu.

Abg. David (Soz.): Klarheit zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten muß geschaffen werden. Wir machen es nicht mit, ungerechte, unzumutbare und gemeinverfährliche Steuern zu schaffen. Der Bundesrat hat kein Recht, das Steuerrecht des Reichstages allmählich einzuschränken. Das Volk wird seine militärischen Pflichten erfüllen nicht wegen, sondern trotz der neuen Steuern.

Abg. Dr. Blum (f. Sp.): Der Krieg hat die Grundlagen der steuerlichen Belastung im Reich und in den Bundesstaaten völlig verkehrt.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Bernstein und David schließt die allgemeine Ausprache. Die Beratung dieses Gegenstandes wird abgebrochen und nummehr die erste Lesung des Entwurfes eines dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes vorgenommen.

Abg. Zuber (Soz. Arb.-Gem.): Wir behalten uns unseren Antrag vor.

Die Vorlage wird in erster Lesung erledigt und in zweiter Lesung mit einigen Abänderungen angenommen. Darauf wird verlagt.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr (Anfragen, Rechnungssachen, kleine Vorlagen, Kolonialetat, Fortsetzung der Steuer-vorlage).

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Anschluß der Nationalliberalen nach rechts oder auch links?

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hatte gestern zu Ehren ihres Vorstehenden, des Geheimrats Dr. Friedberg, der jetzt bereits dreißig Jahre dem Landtage angehört, eine Feier veranstaltet. Dabei hat Dr. Friedberg in einer Rede die künftigen Richtlinien der Partei, vor allem in ihrem Verhältnis zu den anderen Parteien, zu skizzieren versucht. Er sagte der „Vörlenssetzung“ zufolge unter anderem:

In den Zeiten, in denen wir jetzt leben, seien gewisse Koalitionen vielleicht verständlich. Aber die nationalliberale Partei sei stets eine selbständige Partei gewesen. Und diese Selbständigkeit dürfe sie unter keinen Umständen abgeben, sie dürfe sich von niemandem ins Schlepptrahnen lassen. Gerade die Zukunft werde eine Fülle von schweren Aufgaben bringen, und hier müsse die nationalliberale Partei, ihren drei Grundfäden getreu, vor allem mitarbeiten.

Nun solle nach dem Kriege an eine Neuorientierung im Innern gegangen werden. Wolle die Partei hier ihrer Aufgabe gerecht werden, dann bedürfte sie der Selbstständigkeit, sie müsse auf jeden Schein verzichten, als legte sie im Fahrwasser einer anderen. Der Anschluß, den die Partei augenblicklich nach rechts genommen

habe, könne und dürfe nur ein vorübergehendes sein. Denn daß die Auffassung von bürgerlicher Freiheit die konfessionale Partei habe, grundverstoßen sie von der, die die nationalliberale habe, das sei aus vielen Anzeichen deutlich hervorzuergangen. Hier sei nicht etwa ein Anschluß nach links als nach rechts notwendig. Die großen Aufgaben innerpolitischer Natur können nur mit den linken Parteien gelöst werden. Die Verhältnisse lägen wenigstens in Preußen so, im Reich möge vielleicht ein Unterschied bestehen. Von gewissen verkehrten Grundbegriffen der preußischen Formen müsse man sich lösen, und ein freierer, frischerer Geist müsse herrschen.

Diese Ausführungen Friedbergs besagen also, auf eine kurze Formel gebracht: keine liberale Einheitspartei, sondern Selbständigkeit der nationalliberalen Partei; im Reichstage eher Anschluß nach rechts, im Landtage nach links.

Die Reichseinheitspeisefkarte.

e. B. Berlin, 31. Mai. Das „B. Z.“ schreibt über die Einheitspeisefkarte für das Reich: Die langen Verhandlungen über die Einführung der vereinfachten Einheitspeisefkarte für das ganze Reichsgebiet haben sich jetzt zu einer Bundesratsvorlage verdichtet, über die bereits heute nachmittag Beschluß gefaßt werden soll.

Die Reichstagsvertretung.

Verlängerung der Legislaturperiode.

e. B. Berlin, 31. Mai. Der Reichstag wird sich, wie die „Liberale Korrespondenz“ hört, nur bis zum Oktober verlagern. Eine Vorlage zur Verlängerung der Legislaturperiode steht in fester Aussicht, und zwar wird die Verlängerung um ein Jahr gefordert werden.

Landtagsetat.

WTB. Berlin, 31. Mai. Dem Reichstage ist eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1918 zugegangen. Darin werden u. a. 500 000 Mark als erste Rate zum Bau eines Gesundheitshauses in Sofia gefordert und 60 000 Mark zum Erwerb eines an der Hofstadt in Konstantinopel anschließenden bebauten Grundstücks gefordert.

Leibknecht unter Anklage des Kriegsverrats.

e. B. Berlin, 31. Mai. Wie der „Liberale Korrespondenz“ zufolge verlautet, ist gegen den Abgeordneten Leibknecht nummehr die Anklage wegen Kriegsverrats erhoben worden. Dieses Verbrechen ist mit Zuschuß von mindestens zehn Jahren bedroht. Damit würden im Falle der Beurteilung die Mandate Leibknechts für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus hinfällig werden.

Landtagsabgeordneter Raabe f.

WTB. Berlin, 31. Mai. Der Landtagsabgeordnete Robert Raabe, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Chlaus-Stadt und Landkreis Bries, ist heute vormittag, als er auf dem Bahnhof Friedrichstraße einen Zug besteigen wollte, infolge Herzschlages plötzlich verstorben.

Letzte Depeschen.

Die vereinfachte Speisefkarte.

WTB. Berlin, 31. Mai. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 31. Mai eine Verordnung zur Vereinfachung der Besoldung beschlossen. Danach dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden, zu einer Mahlzeit darf jedoch nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Feine Speisegerichte dürfen höchstens aus Suppe, zwei Gängen und Nachtisch bestehen; auch sonst find noch verschiedene Vereinfachungen vorgesehen. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft.

Der Reichsanstalt in Baden.

WTB. Stuttgart, 31. Mai. Der Reichsanstalt ist vor mittags, nachdem er zuvor beim Ministerpräsidenten gewöhnlich hatte, nach Karlsruhe weitergereist.

Delbrück.

WTB. Berlin, 31. Mai. Einer Meldung der „B. Z.“ zufolge wird Staatssekretär Dr. Delbrück am Sonnabend Berlin verlassen, sich zunächst zu einem sechswöchentlichen Kurgebrauch nach Neuenahr begeben und dann nach Jena überfiebern.

Ein Besuch bei den Deutsch-Kamerunern.

WTB. Berlin, 31. Mai. Im Auftrage der Kriegsgesandtschaften, nachdem er zuvor dem Ehrenvorsitz der Frau Komprinzessin Cläudia recht ein neutraler Delegierter am Dienstag, den 6. Juni, nach Spanien, um die dort befindlichen Deutsch-Kamerunern zu begreifen. Es besteht für die Angehörigen die Möglichkeit, Nachrichten persönlich und familiärer Art durch diesen Delegierten zu übermitteln und unseren Tapferen einen Gruß der Treue und Liebe zu senden, wenn diese Nachrichten bis Sonntag, den 4. Juni, unter folgender Aufschrift eingetroffen sind: An die Deutsche Kriegsgesandtschaft, Berlin C. 2, Kleine Museumsstraße 5-6, mit dem Bemerkung: Für die Deutsch-Kamerunern. Alle Mitteilungen müssen in lateinischer Schrift abgefaßt sein und dürfen 100 Worte nicht übersteigen und weder Nachrichten über die Kriegslage noch Ernährungsfragen enthalten. Es kann ohne weiteres angenommen werden, daß alle diejenigen Persönlichkeiten, die sich bei Kriegsausbruch in Kamerun aufhielten, sich nummehr in Spanien befinden, sofern in umständen etwas Gegenteiliges bei den Angehörigen nicht bekannt geworden ist.

Halblicher Wetterbericht.

	30. Mai 9 Uhr abends	31. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753.1	753.7
Thermometer Celsius	+19.6	+16.6
Rel. Feuchtigkeit %	64%	45%
Wind	stb 2	stb 1
Maximum der Temperatur am 30. Mai: +22.5° C		
Minimum in der Nacht vom 30. Mai zum 31. Mai: +14.0° C		
Störwische am 31. Mai 7 Uhr morgens 0.0 mm.		

Kramers Konzerthaus

Delitzscherstrasse 2 (dicht am Riebeckplatz).
Für Monat Juni cr. konzertiert
Das Damen-Salon-Trompeter-Korps
(Blas- und Streichmusik) 17 Personen.
Soll für Pflöck, Klarinette, Tenorhorn, Posaune, Quartette, Fanfaren, Kesselpauken, Kirchenglocken, mehrmaliger sauberer Kostümwechsel.

Leuchtturm Ausstellungs-Lokal an der Leipz. Gasse.
Himmelfahrtstag:
Militär-Konzert:
Kapelle des 13. Landsturmbatall.
Kapellmeister Hönig, Eintritt frei.

Sonntag, den 4. Juni,
nachmittags 3 1/2 Uhr

Rennen zu Magdeburg

**6 Hindernis-,
1 Flachrennen.**

Goldsammlung an den Eintrittskassen. Für 20 Mark in Gold
reier Eintritt erster Platz oder 2 Mk. Vergütung auf höhere Plätze.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda. **DELORS** Hervorr. Lege, Südsste.
Offizier-Genesungsh. Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrank. Ausk. San.-Rat Dr. Lott.

Banfin Schönstes aller
Difseebäder.
Eisenbahnstation.

Finstenberg Thüringer Wald,
(500-600 m.) Ruhe-,
kneipenst. Kurort. Höhen-
luftkurort, nahe Iuselberg-
Rennstige. Kern Fabrikarch. Arzt.
Wohn- u. Kurhaus, Hotels, Villen,
Pens. u. Bauernhaus. Omnibus-Verbindung
z. all. Züg. Bahnh. Friedrichroda (P. Sid.) Kriegstein.
bes. Vergünst. Ausk. Prosp. Verkehrsverein.

Bad Landeck
Starktraktative Schwefelquellen, Moorliden, Radium-Quell-
Emanatorium, Hydro- u. Elektrotherapie, medigo-mechan. Institut.
Neues Georgenbad, größter und bestingerich-
teter Bäderbau des Ostens.
Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Unfallfolgen und
Kriegsverletzungen, Frauen- und Nervenleiden, Herz- und
Gehirnkrankheiten, Schwindsucht aller Art.
Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Städt. Badeverwaltung

Sellin die Perle der Insel
Rügen

**Bersteigerung von
holländischem Rindvieh.**
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden folgenden
Geschäfte von holländischem Rindvieh (Kälber, Kälbermelken, hoch-
tragenden und tragenden Kühen) statt. Die Kühe sind teilweise in
heilsamsten Verhältnissen eingetrogen.
Der Verkauf erfolgt gegen Vorzahlung nur an Landwirte, die
sich als solche ausweisen können
am Freitag, den 2. Juni, vorm. 9 Uhr auf dem
städtischen Viehhofe in Halle (Saale) ca. 160 Stk.
am Sonnabend, den 3. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr in der
Viehverkaufshalle in Bismark i. Alt. ca. 80 Stk.

Pulverstein Gelfrau, langsam bindend und
durdurch volumbeständig.
Cement Kalk
diesem an Qualität ziemlich gleich-
kommend. Insbesondere gut zum
Fassadenputz, ferner auch zum Ein-
und Umkleben von Ziegeln.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit
und grösste Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandzusatz.
Günstige Referenzen. Billigste Tagespreise.



C. W. Trothe

Poststrasse 10. Telefon 2916. Optisches Spezial-Institut. Gegr. 1916.

Zeiss Punktalgler

punktuell abbildende Brillenglaser für Kurz- und Weitsichtigkeit und Astigmatismus.
Deutliche Abbildung
bei jeder Blickrichtung bis zum Rande des Glases.
Wesentlich grösseres Gesichtsfeld
als bei gewöhnlichen, nicht punktuell abbildenden Brillenglasern.

Gross-Tabarz Thüringer Wald. Herrlich gelegene
Sommerfrische u. Kurort am Infeis-
berg. Ausk. u. f. w. d. d. Badenverwaltung

Unbedrucktes Zeitungspapier

(Rollenweise) billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung
Gr. Brauhausstrasse 17, Druckereikonor.

Öttere Stellen

Stellenvermittlung

für Handlungsgehilfen wohen-
sächlich von 12-3 Uhr. Unent-
geltlich für Geschäftshaber und
Bereitschaftler. Unterricht in
allen handelsüblichen, stenographi-
schen und Schreibrufen, Französisch
und Englisch. Mittagstisch Benion. Beiträge, Unterhaltungsabende.
Kaufm. Verein für weibliche Angehörte, Götterstrasse 4.
Genrat 3119.

Stellen-Gesuche
Lehrstelle gesucht
für jungen Mann, der Lust zum
Schlofferhandwerk
hat. 15 Jahre alt und habe ich, mit
Kopf und Weisheit im Hause
des Lehrers. Angebote unt. U. 2943
beizubringen die Geschäftsstelle.

Ankündigte Kriegerirru
müßig Baroneinstituten oder sonstige
leichte Arbeit zu übernehmen. Offerten
unter E. 2929 an die Exped. d. Stz.

Vermietungen
Zu vermieten Villa
in Rudolstadt in Thür.
10 Zimmer, viel Zubehör, großer
Parkgarten. Jahresmiete 1200 Mk.
Off. u. K. 10796 an Haasenstein
& Vogler A.-G., Leipzig.

Kirchnerstr. 21
herrlich. 1. Stock. 7 gr. Zimmer, Küche,
Speisek., Bad, Gas, elektr. Licht,
Wasserversorgung, viel Zubehör, an fe-
stige Lage nahe am Hof U. f. d. ab-
später zu vermieten. Näh. beschreib. III.

Möbliertes Zimmer
mit Gasbeleuchtung, an sonniger Lage
oder Herrn sofort zu vermieten
Verdenstr. 19, pt. I.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf.
Mehrere gepolste, tadello reparierte
Pianos
unter voller Garantie zu verkaufen:
Jul. Feurich
in Schwanstr. 425,
Hug & Co. in Schwanstr. 600,
in Hauptstr. 500,
Klavier und Harmonium
kombiniert Nr. 675,
Ritter, Schwanstr. Nr. 750,
jezt Nr. 635,
Ritter, Schwanstr. Nr. 70,
jezt Nr. 610,
Ritter, Schwanstr. Nr. 845,
jezt Nr. 725.

Piano-Bitter
Hol-Pianoforte-Fabrik.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über Ergänzung der Verordnung, betreffend die Einfuhr von
Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger vom 28. Januar
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 67) und der dazu erlassenen Aus-
führungsbestimmungen vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetz-
blatt S. 71). (Reichs-Gesetzbl. S. 408).

Auf Grund des § 3, § 4 Satz 2 der Verordnung, betreffend
die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger vom
28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 67) bestimme ich:
Die Bestimmungen der Verordnung und die dazu erlassenen
Ausführungsbestimmungen vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 71) werden ausgedehnt auf
Garnelenehl (Krabbenmehl),
Sechsermehl,
Kartoffelmehl,
Maiskörner jeder Art und Erzeugnisse daraus, die durch
Schälen, Mahlen oder Schrotten gewonnen werden.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung,
die Ausdehnung der Strafbestimmungen mit dem 30. Mai 1916
in Kraft.
Berlin, den 24. Mai 1916.
Der Reichsanwalt.
Im Auftrage: Freiherr von Stein.

Bekanntmachung

über Ausdehnung der Vorschriften der Verordnung über den
Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten vom
12. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 276). (Reichs-Gesetzbl. S. 408).

Auf Grund der §§ 4, 6 der Verordnung über den Verkehr
mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten vom 12. April 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 276) wird folgendes bestimmt:

- § 1.
Die Vorschriften der §§ 3, 4 der Verordnung über den Ver-
kehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten vom 12. April
1916 werden ausgedehnt auf:
1. die in Gattungsarten, Metzgereien, Konferenzfabriken,
Darmhilfsmitteln und Schlachthöfen durch Fettsäureabzieher
oder auf andere Weise gewonnenen Gullinallierfette,
 2. alle in Abdeckern angefallenen Fette,
 3. alle im Extraktionsverfahren mit Wasser, Dampf oder an-
deren Lösungsmitteln gewonnenen Fette.

§ 2.
Der Preis für aus Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten
gewonnene Fette darf für 100 Kilogramm Reingehalt
einschließlich Verpadung drei Wagon Verpadung nicht über-
steigen:

bei technischem Knochenfett	350 Mk.
bei Speisefleischfett	375 "
bei rohem Knochenf	400 "

§ 3.
Die Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in
Kraft.
Berlin, den 25. Mai 1916.
Der Reichsanwalt.
Im Auftrage: Freiherr von Stein.

Unsicherheit.

Die Verstellung der Kontrollkassen in der Conrad- und
Liebigstrasse soll im Wege der Wettbewerbsvergabe werden.
Angebote sind bis
Montag, den 5. Juni 1916, vormittags 10 Uhr,
im Maschinenamt Nr. 23 des Wassereubandes, einzu-
reichen, wofür die Bestimmungen nebst Zeichnungen ausliegen
und auch die Bedingungenansätze entnommen werden können
Salle a. S., den 30. Mai 1916. Städtisches Tiefbauamt.

Bahnsohwirrwirtschaft.

Die Bahnsohwirrwirtschaft in Trotha
Straße Halle S.-M. (Hilfsarbeiten) soll vom
1. September 1916 ab anderweitig ver-
pachtet werden.
Die Bedingungen liegen während
der Bauarbeiten von 8-11 Uhr vorm.
und 4-6 Uhr nachm. bei dem unter-
zeichneten Betriebsamt aus, können
auch von dort gegen porto- und befrie-
digende Erstattung von 50 Pfennig
sowie in Briefmarken, soweit der
Borarat reicht, bezogen werden. Bedin-
gungsgemäße Angebote sind bis zum
20. Juni 1916, vormittags 11 Uhr, an
das Betriebsamt 2, Halle (Saale),
Schloßstraße 92, zu legen einzureichen.
Eine Fremdenwohnung wird gleich-
zeitig mit der Verpachtung vergeben.
Halle (Saale), den 19. Mai 1916.
Städtisches Eisenbahn-
Betriebsamt 2.

Urin-Untersuchung.

chemisch und mikroskopisch.
Prüfung von Auswurf
auf Eiterkeimgehalt und
Aufweitung C. Krüllgen,
Königsplatz 24, Ecke Merseburgerstr.
Büro: in der
Hand gefüllte Socken
empfiehlt H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 41.

Bekanntmachung.

— Nr. Ch. II. 1003/4, 16 KRR — habe ich ein „Verbot der Extraktion von Gerbrüden“ erlas-
sen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersatzlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 1. Juni 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armekorps:
F. v. S. v. S.
General der Infanterie 2. Klasse des Kaiserlichen Ordens d. r. u. s. d. S.